

**GABRIELLA
SANTOS DE LIMA**



You
make my
Dreams


Moon Notes

Liebe*r Leser*in,

wenn du traumatisierende Erfahrungen gemacht hast,
können einige Passagen in diesem Buch triggernd wirken.
Sollte es dir damit nicht gut gehen, sprich mit einer Person
deines Vertrauens. Auch hier kannst du Hilfe finden:
www.nummergegenkummer.de

Schau gern auf S. 414, dort findest du eine Auflistung der
potenziell triggernden Themen in diesem Buch. (Um keinem*r
Leser*in etwas zu spoilern, steht der Hinweis hinten im Buch.)

PLAYLIST

To Be So Lonely (Harry Styles)
Freaks (Surf Curse)
Moving to New York (The Wombats)
Silver Soul (Beach House)
Je te laisserai des mots (Patrick Watson)
New Skin (TORRES)
High & Dry (Radiohead)
Bitter - Acoustic (Palace)
Affection (BETWEEN FRIENDS)
Clementine (Halsey)
Me (The 1975)
Alice (Grandbrothers)
Luna - Remastered (The Smashing Pumpkins)
Private Presley (Peach Pit)
Skeleton (Bloc Party)
Let Me Love You Like A Woman (Lana del Rey)
Deep End (Holly Humberstone)
Death By A Thousand Cuts - Live from Paris (Taylor Swift)
GHOST TOWN (Benson Boone)
You Broke Me First (Tate McRae)
Same As You (Eliza Shaddad)
How (Daughter)
Fine Line (Harry Styles)
Live Well (Palace)
i was all over her (salvia palth)
Dark Red (Steve Lacy)
Yellow - Madrid Live Version (Coldplay)
Tulips (Bloc Party)
Golden (Harry Styles)

Was ich Dir sagen will: Schreib mir eine SMS.
Weil es eine Vorgeschichte gibt. Weil es einen Ernstfall gibt.
Weil es eine Schlafenszeit gibt.
Weil, wenn die Welt zu Ende geht, mein Telefon vielleicht
nicht aufgeladen ist und
Wenn du nicht bald antwortest,
Weiß ich nicht, ob du der Schatten neben meinem
sein willst.

Marina Keegan, aus dem Gedicht *Nuklearer Frühling*

PROLOG

#Eternalsummer

And I'm just an arrogant son of a b

Jetzt

Wenn ich eine Bühne betrat, verblasste die Welt.

Bennett²⁹, das Paper für Theatergeschichte, die Mail von Elles Lektorin mit dem Ausrufezeichen davor – das alles fiel aus meinen Gedanken, bis es nicht mehr zu mir gehörte. In diesen Momenten lebte ich meine Rolle einfach mit allem, was ich hatte. Und es war ganz klischeehaft das allerbeste Gefühl auf dieser Erde. Mein einziges Problem an der Sache?

Dass ich gerade verflucht noch mal auf keiner Bühne stand.

Stattdessen umklammerte ich mein Handy mit spitz hervorstechenden Knöcheln und marschierte die 9th Avenue entlang. Ich wirbelte Laubblätter auf, während mir der Geruch von Fruchtzucker, Fett und Farbstoffen in die Nase kroch. Automatisch linste ich auf die Eingangstüren der Cold Stone Creamery. Mein Magen zog sich zusammen, doch ich konnte den Blick nicht von meinem Spiegelbild im Schaufenster abwenden. Die Sinclair-Docs, der knallrote Jutebeutel und meine Locken stachen sofort hervor. Dann mein Gesicht, das viel zu blass für meine eigentliche Hautfarbe wirkte. Außerdem bebten meine Lippen, meine Augen trännten, ohne dass ich es wollte. Am liebsten hätte ich den Kopf geschüttelt.

Ich kann nicht mitten in New York weinen. Ich bin nicht derart offensichtlich und durchschaubar. Nein, nein, nein.

Jepp, das war ich, wie ich in einer Millionenstadt Selbstkonversation führte. Aber bei der *Millionenstadt* handelte es sich um New York, und hier konnte man als Darth Vader einen Handstand vor roten Ampeln stemmen, ohne dass die Geschäftsleute den Blick von den Firmenhandys nahmen. Das hier war die Stadt, die nie schlief, in der Träume wahr wurden, wo ...

»Autsch«, murmelte ich und fasste mir instinktiv an die Schulter, weil ein Typ mit limettengrüner Beanie mich fast über den Haufen rannte, ohne es zu bemerken.

»Genau, Mann, am Montag startet die zweite Investorenrunde unten im Valley. Unter zwei Millionen Firmenbewertung ...«

Kein Schulterblick, keine entschuldigende Miene. Lässig telefonierte er weiter, während er aus meinem Sichtfeld verschwand. Ich presste die Lippen aufeinander, weil es ein bisschen zu Willkommen-in-Manhattan-filmmäßig für mich war, aber so lief das hier. Die Gebäude waren wirklich so hoch, der Times Square tatsächlich immer überfüllt. New York war kein klassischer Aufreißer, der einen auf romantisch machte und später mit der Hey-du-sorry-Nachricht ankam.

New York hielt leider alles, was es versprach.

Tief durchatmend setzte ich meinen Weg fort. Ich hätte behaupten können, der Hauptgrund wäre *The show must go on*, aber ich hatte einfach ein Ziel. Und Wut, die mir durch die Adern pumpte, vielleicht sogar in Kombi mit ein bisschen Adrenalin.

Das war gut.

Sehr, sehr, sehr gut.

Ich marschierte durch Hell's Kitchen, vorbei an Empanada Mama, Tutto Ramen und Pick A Bagel. Meine Augen brannten weiter, doch es war mir egal. ALLES war mir egal, solange ich ihm diese bescheuerte Mail nicht unter die Nase gehalten hatte. Als ich in seine Straße einbog, drang dröhnender Lärm

an meine Ohren. Es war immer laut hier mit den wartenden Überfahrer*innen und aggressiven Imbissverkäufer*innen. Man musste schnell sein, damit sie einen nicht ansprachen oder angröhlten, das wusste ich schon. Also kämpfte ich mich so hastig durchs Gewusel, dass ich sicherlich schwitzte, es war mir aber ebenfalls egal. Kurz bevor ich klingelte, zögerte ich, dabei *musste* ich das hier machen. Für mich und meinen Seelenfrieden, den er mir so nonchalant zerbombt hatte.

Als ich die Klingel betätigte, zitterten meine Finger, doch das konnte ich jetzt nicht genauer analysieren. Sekunden vergingen. Ich versuchte, meinen Herzschlag zu beruhigen, da ertönte der Summer zerreißen schrill. Im Treppenhaus hielt ich die Luft an, denn es roch viel zu vertraut, das hatte es schon von Anfang an. Wenn ich genauer darüber nachdachte, beschmutzte er alles andauernd mit seiner anziehenden *Aura*. *Anziehende Aura*, kein Scherz, das sagten alle über ihn. Vielleicht machte es da auch nichts, dass ich schließlich doch atmen musste, um ... na ja, zu überleben halt. Im zweiten Stock überlegte ich, was ich sagen sollte, falls sein Bruder die Tür öffnete.

Hey, Aiden, lange nicht gesehen, macht es dir was aus, wenn ich deinen einzigen sososo geliebten Bruder umbringe?

Doch meine Bedenken waren unnötig, denn er selbst stand im Türrahmen.

Rot geränderte Augen.

Es war das Erste, was mir auffiel, als er mir entgegenblinzelte. Er trug Jeans, ein weißes Shirt, keine Socken. Seine nackten Füße gaben ihm etwas Verletzliches, sein wiederholter Trick siebzehn, doch darauf fiel ich nicht erneut rein. Bestimmt marschierte ich auf ihn zu und achtete sogar darauf, keinen Sicherheitsabstand zu halten, sodass meine Docs beinahe seine blauen Zehen berührten.

Ich war furchtlos.

Furchtlos, furchtlos, furchtlos.

Aber das letzte Wort strich ich, weil ich es konnte, das Ge-
henlassen und Rausschmeißen. Ich konnte verflucht noch mal
alles. Und das hier, das konnte ich auch. Einen Moment lang
starrten wir uns an. Er, als könnte er nicht glauben, dass dieser
Augenblick echt war. Ich, als könnte ich ihn mit meinem Blick
niederstechen. Dann, ganz langsam, zog ich mein Handy her-
vor und hielt es ihm vors Gesicht. Ich machte eine ganze Show
daraus, mit Spannungsbogen und einer Prise unerwarteter Ver-
zögerung, ich hätte eine gute Note bei Farrell in Dramaturgie
bekommen. Das Mail-Icon musste ich nicht mal anklicken,
denn die App war noch geöffnet. Auf dem Display war sein
Name direkt unter meinem zu lesen, so wie es sich für den
Hauptdarsteller und die Hauptdarstellerin auf einer Rollenliste
gehörte.

»Du machst das nicht. Ich ...« Meine Stimme schaffte fünf
Worte, bevor sie brach. Doch es war mir egal, weil mir immer
noch ALLES egal war. »Ich werde die nächsten Monate garan-
tiert nicht damit verbringen, ein ekelhaft verliebtes Paar mit dir
zu spielen. Sag Feldman, dass du es nicht machen kannst. Kei-
ne Ahnung, lass dir was einfallen, aber du kannst nicht *fucking*
Magnus spielen.«

Er holte tief Luft. Wäre mir kalt gewesen, hätten sich die
Härchen an meinen Armen aufgestellt. Aber mir war heiß, weil.
Es. Unendlich. Heftig. In. Mir. Brodelte.

»Audrey«, sagte er. Nur ein Wort, mein Name, mehr nicht,
als wäre das eine Antwort.

Aber es reichte.

Dabei stotterte er nicht mal. Kein Verhaspeln, kein Beben.
Wieso auch? Seine Stärke war leider seine Stimme. Sie war
nämlich die Art von Stimme, die Theatersäle für sich einnahm.

ersten Satz auf Erden sagen müsste. Das schafften manche
Schauspieler*innen selbst nach jahrelangem Proben nicht.

So wie du, Summers.

Schluckend schaute ich ihm ins Gesicht, wo seine Augen
glasig schimmerten. Seit diesem Winter wusste ich, wie er
aussah, wenn er weinte. Roh und nackt, zerbrechlich und ver-
letzlich. In diesem Moment war er der mit Abstand schönste
Mensch gewesen, der jemals existiert hatte. Schade nur, dass
keine Sekunde davon echt gewesen war.

Er war Schauspieler.

Verflucht nichts an ihm war real.

Er war einfach nur gut.

Wirklich, *wirklich* gut.

»Du steigst da aus. Das bist du mir schuldig. N-nach allem.«

Meine Stimme klang fürchterlich. *Viiiiiiel zu dünn!*, hätte
Erin kritisiert. Aber auch das spielte keine Rolle, denn ich dreh-
te mich um und ging, obwohl ich ihm eigentlich ein »FICK
DICH!« entgegenschreien wollte.

Ich hatte mich verliebt, und er hatte sich verliebt, und dann
hatte er mich zerstört. So könnte man es sagen. Aber man
könnte auch sagen, da waren ein großartiger Schauspieler und
eine unsichere Helena gewesen, ein Shakespeare-Stück und ein
Kuss in einer schäbigen Bar, zu viele Mails und zu wenige Smi-
leys, Tonnen gelöschter Zeilen und nie verschickte Entwürfe,
Neonfarben und ein Roman, der alles verändert hatte, und noch
so viel mehr.

Doch jetzt gerade, da ging ich und verließ ihn, weil ich das ja
so gut konnte. Ich tat es ganz leise und ruhig, als wollte ich ihm
zeigen, wie erwachsen, reif und gefasst ich doch war.

Als wären das alles nie passiert, das was er seinem ...